



Hier sieht man schön, dass ich exemplarisch die Datei „fstab“ editiert habe und diese samt ihrer Änderungen im „undodir“ enthalten ist. Die Prozentzeichen sind nachträglich statt der normalen Verzeichnistrenner vom System angebracht worden. (/etc/fstab). Der Grund liegt im System, das somit erlaubt, eine Datei mehrmals offen zu haben.

Was bedeutet das jetzt für die Praxis?

Auch wenn ich eine Datei schon geschlossen und gespeichert habe, kann ich diese jederzeit aufrufen und sämtliche Änderungen wieder abrufen. Selbst wenn ich die Datei erst ein paar Tage später öffne. Die vorgenommenen Änderungen kann ich mir jederzeit ansehen. Ich persönlich habe die aufgezeichneten Änderungsschritte mit 100 begrenzt. Ist aber Geschmackssache.

Fairerweise muss man dazu sagen, dass dieses Feature nicht native in vim enthalten ist. Entweder erweitert man sein Konfigurationsfile für vim (vimrc) oder man lädt sich einfach das entsprechende Plugin (undotree) herunter. Bei Interesse kann ich gerne meine vimrc zur Verfügung stellen.

vim ist normalerweise nicht dazu gedacht, Romane zu schreiben. Obwohl, „Slackware“ (die älteste Linuxdistribution) verwaltet ihre Homepage hauptsächlich mit vim. Siehe Bild 24b.

Geht auch, ist aber wahrscheinlich eher die Ausnahme. Textdateien sind die Domäne von vim. Und da die Homepage von Slackware auf sämtliches Bling-Bling (flashglump und anderes Gedöhs) verzichtet, bietet sich ein guter Editor natürlich an.

Zwar ein bisschen offtopic. Aber immer öfters drängt sich mir der Eindruck auf, dass Homepages vor allem dazu da sind, die Fähigkeiten des Webmasters herauszustreichen. Alleine auf der Microsoft Homepage hat mein Blocker 23mal angeschlagen. Siehe Bild 24c.

Naja, ich glaube das Foto ist sowieso gestellt. Wo bitte gibt es eine solch empathielose Glucke, die ihre zwei Bälger niederhält, um sich Helene Fischer fertig anhören zu müssen? Dieses Monster.

Aber viel wichtiger ist der Adblocker rechts oben. Bei Slackware hat er überhaupt nichts geblockt. Bei Debian ditto. Aber ich kann mir schon vorstellen, dass das andere Linuxdistributionen auch nicht so sehen. Mir ist auf jeden Fall der Inhalt wichtiger als sämtliches Gedöhs.

Zurück zu vim. Reguläre Ausdrücke? Kein Problem, vim kann auch damit umgehen. Siehe Bild 25.

Bedeutet, dass ich in Zeile 18 das Wort „jessie“ mit „stretch“ ersetze. Du willst in einem riesigen Textfile zwischen Zeile 512 und 730 alle Zeilen auskommentieren? > „:512,730s/^#/ /g“. Fertig.

Wie erwähnt ist vim im Programmierbereich ebenfalls unschlagbar. Syntax Highlighting für alles. Alles, auch normale Konfigurationsfiles. Mehrere Dateien mit Tabs aufmachen, Fenster splitten, Undo-Funktion, Recoveryfunktion, Autovervollständigen, Textfolding, Dateivergleich... usw.

Übrigens, wer den vimtutor zu kompliziert findet wird auch nicht c, c++, java oder perl vernünftig lernen. Also ich selbst beherrsche keine der obigen Programmiersprachen, komme aber mit dem vim ganz gut zurecht.

Noch ein persönlicher Tipp für die Praxis: Wenn Du den vimtutor halbwegs drauf hast, reicht das dicke. Damit kannst Du schon mal vernünftig arbeiten. Falls Du als Heimanwender nur alle 6 Monate etwas mit Textdateien zu tun hast, kannst Du auch ganz gut ohne vim überleben.

Aber zumindest rudimentäre Kenntnisse über vim sind in der EDV verbindlich. Man weiß nie, was auf einem fremden, unixoiden System alles drauf, oder eben nicht drauf ist. vi ist auf jeden Fall drauf.

Wie erweiterst Du jetzt Deine Fähigkeiten unter vim? Normalerweise sieht man eine Tastenkombination bei einem Kollegen oder anderswo und fragt einfach danach. Wenn sie einem brauchbar erscheint, nimmt man sie in sein Repo... Repoitr... seine Sammlung auf. Nicht zu viel auf einmal aufnehmen, das verwirrt vor allem am Anfang. Schau einmal, dass Du den vimtutor beherrscht und auch in der Praxis anwendest. Erst wenn Du das Konzept verinnerlicht und eine gewisse Sicherheit aufgebaut hast, schaust Du dich nach anderen Möglichkeiten in vim um.

Wie erwähnt, bin ich jahrelang mit den Vimtutorskills ausgekommen. Sogar sehr gut. Aber irgendwann fragst Du dich, ob es für diese oder jene Konstellation auch unter vim eine Lösung gibt. Ja, meist gibt es das wirklich. Dann nimmt man eben dieses eine Kommando mit rein und macht sich mal so lange vertraut, bis es zum normalen Umfang gehört. vimdiff beispielsweise erlaubt einen direkten Vergleich von zwei oder mehreren Dateien. Man braucht also keine externen Programme zu bemühen, ist alles schon in dem knapp 3MB großen Editor drin. Und vor allem *freeware*. Keine Werbung, keine *trial period*, keine nervigen Popups und Hilfe findet man weiters im Netz genug.

Auch nach 10 Jahren mit vim wirst Du immer wieder über neue Sachen stolpern. Ist so und das ist auch nichts Schlechtes. Mittlerweile weiß ich die Features von vim sehr zu schätzen und lieben. Das sind so ganz mal meine persönlichen Erfahrungen.

Als Anleitung kann man sich im Netz „vimcasts“ ansehen. Hat mir auch sehr geholfen. Und vor allem bleib dabei. Selbst wenn ich nicht jeden Tag damit arbeite, sobald eine Textdatei zu bearbei-

ten ist, kommt vim als erste Wahl in Frage. Punkt.

Habe seit kurzem auch eine App auf meinem Androidphone drauf. Vimmaster. Damit lassen sich die Vim Befehle ganz nett nachvollziehen. Sofern sich trotz gültiger Jahreskarte im öffentlichen Nahverkehr kein ostentativ zur Schau getragenes Dekolleté zwecks Begutachtung anbietet, wirft man restlos enttäuscht den Vimmaster an. Das hilft. Siehe Bild 26.

Conclusio

Wenn Du professionell Text- und Logdateien bearbeiten willst (musst), wirst Du um vim nicht herumkommen. Und im Serverbereich als auch bei unixoiden Betriebssystemen ist dies immer der Fall. Die größte Stärke von vim ist seine Kombinierbarkeit mit verschiedensten Tastenkombinationen, externen Programmen (sed, awk, grep...) und hunderten nützlichen Plugins. Und er kann auch Spaß machen.

[Shift] **[V]** (zeilenweise markieren)

[Strg] **[V]** (blockweise markieren...)

was auch immer.

Der Normalmodus mit seinen Tastenkombis erspart Dir viel Zeit. Nachteil ist die steile Lernkurve. Vorteil die Beständigkeit. Die Befehle und Handhabung braucht man nur einmal zu lernen und funktionieren plattformunabhängig. Wenn etwas 40 Jahre in der EDV überlebt hat, sollte man zumindest mal einen Blick darauf werfen.

So, die Waschmaschine schleudert gerade, womit der nationale Imperativ im zeitnahen Domestizieren der renitenten Weißware zum Ausdruck kommt. Oder auf wienerisch: Hoits fest.

Man liest sich

Gruß Günter

Anmerkung des grün-weißen Redakteurs

Als LINUX-Laie versucht man, alle diese kryptischen Kommandos zu verstehen. Zu meiner Freude muss man dazu die Windows-Oberfläche gar nicht verlassen. Es genügt, die unter Windows verfügbare bash-Shell zu starten. Wie man dies installiert, steht im Artikel: „Ubuntu unter Windows 10“ <https://clubcomputer.at/2017/02/26/ubuntu-unter-windows-10/>

Ein kleiner Schönheitsfehler ist, dass die Umlaute als DOS-Grafikzeichen und die letzten Zeichen einer Zeile blau erscheinen sowie einige Texte mit abweichender Farbgebung überhaupt nicht lesbar sind.

Die beiden ersten Fehler beseitigt man durch Wahl des Zeichensatzes Courier (dabei kann man auch gleich die Schriftgröße dem eigenen Lebensalter anpassen).

